

„SCHAUT NICHT ZU, SEID SELBST AKTIV!“

8. März 2019 | Andrea Rogy



Lore Hostasch, ehemals Sozialministerin, Vorsitzende der GPA, Vizepräsidentin des OGB, Präsidentin der Arbeiterkammer und Nationalratsabgeordnete.
Foto: Nurith Wagner-Strauss

Zimmer-Küche-Wohnung, WC und Wasser am Gang. 1962 ihre Gewerkschaftslaufbahn als Betriebsrätin bei der BAWAG. Dort war sie von 1975 bis 1994 Vorsitzende des Zentralbetriebsrats. Nach dem tragischen Tod Dallingers in Folge eines Flugzeugabsturzes übernahm Lore Hostasch das Amt der GPA-Vorsitzenden (1989 bis 1994).

In der Arbeiterkammer wurde Hostasch 1979 zur Wiener Kammerrätin gewählt; von 1989 bis 1997 war sie auch Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (AK Wien) und der Bundesarbeitskammer (BAK).

So wie zwei gute Fußballer durch einen gelungen Doppelpass Erfolge erzielen, so könnte man auch das Zusammenspiel von Arbeiterkammer und Gewerkschaft sehen.

Ihr Reformwerk als Sozialministerin

In nur drei Jahren schafft das Sozialministerium unter ihrer Leitung viele Durchbrüche: das Lehrlingspaket (1997), wie etwa die finanzielle Erleichterung für ausbildende Betriebe, Maßnahmen für mehr Lehrstellen, das Arbeitslose dazu verdienen dürfen oder die Verabschiedung des Sanitärergesetzes, der Bildungskarenz und der Pensionsreform.

Das kostenfreie Impfprogramm des Bundes, der Bundesländer und der Sozialversicherung, in weiterer Folge „kostenfreies Impfprogramm“ genannt, wurde vor mehr als 25 Jahren von der damaligen Bundesministerin Lore Hostasch ins Leben gerufen.

gpa MEINE
GEWERKSCHAFT

GPA BILDUNG

**Valerie
Kittel**

Pionierin der
Gewerkschaft GPA



Anlässlich des GPA-Stadtpaziergangs zur gewerkschaftlichen Frauengeschichte und anlässlich des Internationalen Frauentages erinnern wir uns an fünf Frauen, die als Gewerkschafterinnen großartiges für die Gleichstellung von Frauen geleistet haben.

Nach dem Verbot der Freien Gewerkschaften im Februar engagierte sich **Valerie Kittel** unter dem Deckname Lehner ab dem Frühsommer 1934 der illegalen Organisationen der Revolutionären Sozialisten.

Hier engagierte sie sich im 1948 neu geschaffenen Frauenreferat, wo in den folgenden Jahren wichtige Organisationsschritte einleitete. Zu den ersten Schritten gehörte die Bildung eines provisorischen Frauenkomitees am Sitz der Gewerkschaft in Wien aus Vertreterinnen sämtlicher Sektionen. Diese Frauen wurden von den sechs Sektionen nominiert und in einer für den 10. Mai 1950 angesetzten Betriebsrätinnenvollversammlung bestätigt.

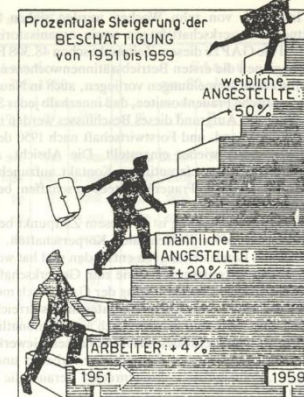
1954 wurde das erste Arbeitsprogramm für Frauen vorlegt wurde. Es war die

erste GPA-Bundesfrauen-vorsitzende Valerie Kittel, die sich mit ihren Mitstreiterinnen dem Kampf für die 40-Stundenwoche verschrieb, die für ein Mutterschutzgesetz eintrat und sich für die Sicherung des freien Samstagnachmittags für das Verkaufspersonal einsetzte.

Das erste gemeinsame, alle Sektionen umfassende, Aktionskomitee hat folgende Frauen als Mitglieder:

Valerie Kittel

Hedwig Janeschitz
Leopoldine Rumbold
Käthe Körner
Elisabeth Luksik
Michaela Jirasko
Auguste Ludwig
Herta Neumann
Hilde Putschögl
Karoline Cervenka
Gertrude Derntl
Margarete Klein
Margarete Melzer
Luise Hochmann
Leopoldine Allesch



Von der Frauenkonferenz der Sozialdemokratie wurde **Mathilde Eisler** am 18. und 19. Oktober 1917 in das Frauenreichskomitee gewählt. Sie war Landesvertrauensperson der Frauenorganisation der niederösterreichischen Sozialdemokratie.



Sie war Mitglied des Vorstandes der AK-Frauensektion der Versicherungsangestellten und initiierte im "Verein der Versicherungsangestellten Österreichs" eine Sektion für Frauen und Mädchen.

Bei der Internationalen Angestelltentagung in Wien 1930 fordern die Frauen eine "Völlige Gleichstellung der männlichen und weiblichen Versicherungsangestellten. Während dieser Jahre nahm sie an Frauenkonferenzen und referierte über das Frauenwahlrecht.

Sie engagierte sich bis zu ihrer Pensionierung in der Frauenorganisation und publizierte in der Zeitschrift „Die Frau“. Als Jüdin wurde sie am 15. Oktober 1941 ins Konzentrationslager Litzmannsstadt deportiert und 1945 für tot erklärt. Mathilde Eislers Todesdatum ist nicht bekannt. Sie starb im Ghetto in Lodz (Polen).

Erna Fischer (1896-1948) vertrat schon in ihren Jugendjahren die Interessen der Angestellten.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie als Delegierte der Heeresangestellten in den Arbeiterrat entsandt und gehörte bis zur Auflösung des republikanischen Schutzbundes im Februar 1934 dessen Sekretariat an. Sie war außerdem unmittelbare Mitarbeiterin des Stabchefs des Republikanischen Schutzbundes Alexander Eifler (1888-194). 1938 wurde sie bei Schoeller-Bleckmann angestellt. Nach 1945 wurde sie dort Betriebsrätin und gehörte der Sektion Industrie in der Gewerkschaft der Angestellten der Privatwirtschaft (GAP) an und war Vorsitzende der Fachgruppe Eisenhüttenwerke.

In ihrem Nachruf heißt es: „Als Unterhändlerin, Rednerin, Lehrerin hat sie der Angestelltenbewegung und der Sozialistischen Partei unschätzbare Dienste geleistet. Ihre Berichte und Aufsätze für die Gewerkschaftspresse können als Musterbeispiele von Sachlichkeit und Klarheit bezeichnet werden.“

Wilhelmine Krasa (1876-1948) gehörte schon als junge Buchbinderin der Gewerkschaft an und war 25 Jahre lang als Angestellte und Obfrau der Gewerkschaft der Buchbinder und Papierarbeitertätig. Sie war an Verhandlungen und der Organisation von Lohnkämpfen beteiligt.

Sie war eine begabte Rednerin und wurde daher oft als Delegierte ihrer Fraktion bei internationalen Berufskongressen, Gewerkschaftstagungen und Frauenkonferenzen ins Ausland entsandt. Sie setzte sich für die Einführung des Achtstundentages, den Ausbau der Gewerbeinspektion, der Anstellung weiblicher Inspektoren und den gesetzlichen Wöchnerinnenschutz ein. Es dauerte zwar einige Jahre, aber all die Forderungen konnten durchgesetzt werden. Ab 1931 war sie Mitglied der Frauensektion der freien Gewerkschaften Österreichs, die 1918 gegründet wurde.

1932 ging sie bedingt durch ein Augenleiden in den Ruhestand, blieb aber vor allem 1934 bis 1945, während des Austrofaschismus und des nationalsozialistischen Regimes aktiv, indem sie trotz des Verbots gewerkschaftlicher Tätigkeiten, versuchte, mit den Kollegen in Kontakt zu bleiben.



Eleonara Hostasch kam im Juli 1944 während des Zweiten Weltkriegs auf die Welt. Ihren Vater hat sie nie kennengelernt, er war an der französischen Front gefallen. Sie lebte mit ihrer alleinverdienenden Mutter und ihrer kranken Oma in einer

